

Aufschlussreich, aber nicht unbedingt plausibel ist der Exkurs um christologisch-trinitarische Implikationen der Grundthese (siehe S. 395–407). Dagegen theologisch stringent der Exkurs 14 »Erlösung im Blut Christi« (S. 460ff); deutlich wird dabei, dass der Kreuzestod weder instrumentalisiert noch vernutzt werden darf. Das »Blut Christi« meint die Lebenshingabe und den »Ort, an ... dem Gott und sein Sohn den Völkern ... ihre Liebe mit der Vergebungsbereitschaft offenbaren.« (S. 461) Der Tod Christi ist also nicht das Mittel, sondern der Umstand, in dem das Vergebungsangebot Gottes realisiert wird (S. 461). In Eph 5,2 wird der »Vollzug der Liebe« als Ganzhingabe (siehe auch Dtn 6,4-9) charakterisiert (S. 464).

Der Kommentar ist eine existenziell betreffende Abhandlung, stellt einen überaus wichtigen Beitrag zum christlich-jüdischen Dialog dar und sollte unbedingt über die exegetische Fachdiskussion hinaus in einer breiten theologisch interessierten Öffentlichkeit wahr- und aufgenommen werden. Für Theologie- und Religionspädagogikstudierende stellt er ein unbedingtes MUSS dar.

Wilhelm Schwendemann

**Müller, Roland** (Hrsg.) (2017):  
**Gretchen Kahn. Tagebücher  
 von Juli 1905 bis Oktober 1915**

*Jüdisches Leben in Stuttgart*

Transkribiert und mit Anmerkungen versehen von Rainer Redies. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart.

Verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher/  
 Heidelberg/Basel/Stuttgart,  
 724 Seiten, ISBN 978-3-95505-005-4

Die Veröffentlichung beginnt mit Vorworten des Herausgebers (S. 7f) und des Bearbeiters (S. 9ff) der Tagebücher. Dem Herausgeber *Roland Müller* ist es ein Anliegen, die jüdisch-deutsche Geschichte nicht nur als Geschichte von Opfern zu betrachten – vom auch Stuttgart ergreifenden Pogrom 1348 bis zu den Deportatio-

nen 1941–1945. Seiner Ansicht nach fordern und befördern die jüdischen Gemeinden selbst nach den Umbrüchen 1989/90 eine andere Perspektive und zeigen neues Selbstbewusstsein. Die Übergabe des Archivs der *Israelitischen Religionsgemeinschaft* an das *Stadtarchiv Stuttgart* 2003 sieht er als Zeichen des Vertrauens und der Beheimatung, innerhalb der Arbeit des Stadtarchivs als Perspektivenwechsel auf die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft vor der *Schoah* (S. 7).

Mit finanzieller Unterstützung der *Stolperstein-Initiative* konnten sechs Tagebücher, Haushalts- und Geschäftsbücher als Grundlage der vorliegenden Veröffentlichung in Israel privat erworben werden. Sie soll ein Zeichen setzen für die Dokumentation der ganzen jüdischen Stadtgeschichte Stuttgarts sowie die Sicherung und Nutzbarmachung von Quellen für Bürgerschaft und Forschung (S. 8).

Der Bearbeiter *Rainer Redies* führt weiter aus, dass die Tagebücher der Familie *Kahn* 2007 von einem israelischen Antiquar angeboten wurden. Sie erwiesen sich für ihn als Hinweis auf Personen der Zeit von 1905–1925 als so interessant, dass er die Transkription übernahm. Das Konvolut besteht aus sechs Tagebüchern 1905–1925 (Nr. 2,4,5,7,8,13), rund 2.400 Seiten, einem Haushaltsbuch 1910–1918 und einem Copirbuch mit Geschäfts- und Privatkorrespondenz 1911–1921 (S. 9). Kommentierte Fotografien der Originale (S. 10) ergänzen das Vorwort. Die Transkription umfasst fünf Tagebücher (Nr. 2,4,5,7,8), da das sechste eine spätere Zeit betrifft. Über den Verbleib der restlichen Tagebücher (Nr. 1,3,6,9–12) konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Der Bearbeiter erläutert sehr genau seine wissenschaftliche Arbeitsweise (S. 11).

Auf die historische Zeichnung eines Familienstammbaums (S. 12) folgt eine kurze Vorstellung der Protagonisten, die den Überblick in den folgenden Tagebüchern erleichtert. Die 1875 geborene Tagebuchschreiberin *Gretchen Kahn* lebte mit ihrem Ehemann *Seligmann Kahn*, dessen jüngerem Bruder und seiner Fami-

lie in Stuttgart. 1935 wanderte sie mit ihren zwei Töchtern und ihrem Sohn nach Palästina aus, wo sie mit unbekanntem Datum auch verstarb. Sie erwähnt in den folgenden Tagebüchern mehr als 500 Personen, besonders häufig ihren Ehemann *Seligmann* (1859–1931), ihre Töchter *Esther* (1903–?) und *Sarona* (1906–?), ihren Sohn *Karl* (1908–1994), ihren Schwager mit Familie, ihre Schwiegermutter und ihren Bruder. Die kurze Einführung ist präzise und mit anschaulichem, kommentiertem Bildmaterial versehen. Den Vorworten folgt die Transkription der Tagebücher, jeweils beginnend mit einer Fotografie des Originaldeckels.

*Tagebuch 2*, 1905–1907 (S. 19–176) beginnt mit *Gretchen Kahns* viertem Hochzeitstag (S. 20) als junge Mutter einer kleinen Tochter. In die Zeit des Tagebuchs fällt auch die Geburt des zweiten Kindes (S. 72).

Beschrieben wird das Alltagsleben der Familie in liebevollem Ton, teils mit Stuttgarter Dialekt, teils mit hebräischen Wörtern durchsetzt. Dabei gibt *Kahn* Beschreibungen der Beziehungen innerhalb der Familie ebenso Raum wie der Darstellung von hausfraulichen Verrichtungen, gesundheitlichen Umständen, Essen, Besuchen, Wohnungseinrichtung, Geschenken, Kinderspielzeug, Reisen und religiösem jüdischen Leben.

Die Familie gehört zur wohlhabenden bürgerlichen Oberschicht, die *Kahns* führen eine glückliche, von inriger Liebe geprägte Ehe. *Seligmann Kahn* schreibt für seine Frau, andere Familienmitglieder und Freunde anrührende Gedichte (S. 24 u.ö.). Das Familienleben findet im lokalen und regionalen Stuttgarter Umfeld statt, besondere Ereignisse des Tagesgeschehens werden hervorgehoben.

Das Tagebuch gibt Aufschluss über soziale und politische Umstände der Zeit in ihrer nationalen und europäischen Vernetzung. Beschrieben werden jüdisches Gemeindeleben und kulturelles Leben mit Theaterbesuchen und Musik, Zeitungen, Mode und gesellschaftlichen Kontakten. Wie selbstverständlich ergänzt die Fotografie eines Kammersängers, der oft bei der Familie zu Gast war (S. 66), die Aufzeichnungen. Die Fotografie eines handschriftlichen Gedichts *Seligmann Kahns*



für einen befreundeten Künstler (S. 140) illustriert die Transkriptionen seiner Gedichte.

Die Eintragungen zeigen *Kahn* als intelligente, kluge Frau, der die Sorge um die Familie am Herzen liegt. Das Zeitgeschehen nimmt sie aufmerksam wahr, stellt die gesellschaftliche Ordnung aber nicht in Frage. Charaktere und Handlungen der mit ihr in Verbindung stehenden Personen werden genau beschrieben. Der Leser taucht ein in eine ebenso sympathische wie genaue Schilderung, die ihn auf hohem literarischem Niveau spannend und aufschlussreich in die familiäre Welt einbezieht und gelebte jüdische Religion als Teil deutscher Kultur darstellt.

In *Tagebuch 4*, 1909–1910, (S. 177–309) setzen sich die beschriebenen Darstellungen in ähnlicher Weise fort. Der Sohn *Karl* ist bereits geboren, Krankheiten der Kinder und des Ehemanns sind Thema, die Versorgung der Familie und das Nähen und Instandhalten von Kleidung. Die Autorin ist mit dem Gemeindeleben, gesellschaftlichen Verpflichtungen und Kontakten beschäftigt. 1910 heiratet ihr Bruder eine aus Jerusalem stammende Frau (Foto S. 278), mit der er sich eine elegante Wohnung einrichtet (S. 280). Auch die Töchter beginnen, Gedichte zu schreiben (S. 294, s. auch S. 346f).

In *Tagebuch 5*, 1910–1911, (S. 312–432) finden sich ähnliche Beschreibungen des Familienlebens.

*Tagebuch 7*, 1912–1914, (S. 433–563) beginnt mit dem großen Erdbeben auf der Schwäbischen Alb. Hausmusik (S. 434) und eine gehobene Lebensführung (S. 437 u.ö.) werden beschrieben. *Seligmann Kahn* widmet seiner Frau und anderen Angehörigen zu Familienfesten und anderen Ereignissen weiterhin Gedichte, eine seiner Sprachspielereien ist dabei die Wiedergabe deutscher Reime in hebräischen Buchstaben (S. 454, Foto der Handschrift S. 455, s. auch S. 76, 182, 197). Wie bereits in *Tagebuch 2* (S. 160 u.ö.) und *4* (S. 178 u.ö.) und später in *Tagebuch 7* (S. 540f u.ö.) und *8* (S. 576 u.ö.) sind zahlreiche Gedichte in Form eines in der Familie beliebten *Akrostichons* geschrieben, bei dem die Versanfänge Namen und Wörter ergeben, so auch zum zehnten Geburtstag der ältesten Tochter 1913 (S. 502, Foto der Handschrift S. 503). Kahn beschreibt die Sorge um ihren kranken Ehemann (S. 504).

Deutsche Nationalgedenktage wie der *100. Jahrestag der Völkerschlacht in Leipzig* (S. 522f) werden ebenso gefeiert wie jüdische Feste. Grundzüge des interreligiösen Dialogs beginnen, so gibt es an *Sukkot* Besuche der Lehrer und Lehrerinnen des evangelischen Töchterinstituts, die großes Interesse zeigen (S. 523). Bei der Einweihung des *Jüdischen Waisenhauses* in Esslingen sind *Kaiser Wilhelm II.* mit seiner Frau – in den Tagebüchern als König und Königin [von Preußen] bezeichnet – Adjutanten, Militärs, hohe Beamte und Lehrer zugegen (S. 527ff). *Kahn* schreibt dazu: »Die Anwesenheit der Majestäten bildete den Glanzpunkt des Festes, ein Stolz, eine Genugtuung für uns Juden. So in dem \*gebenschten [Kennzeichnung d. Bearbeiters] Württemberg im Gegensatz zu anderen Staaten, wo die Juden so schwer gedemütigt und gequält werden.« (S. 527, Foto S. 528).

Familienangelegenheiten, Gemeindeleben und gesellschaftliche Ereignisse setzen sich fort. Weiterhin bereitet Kahn der gesundheitliche Zustand ihres Mannes Sorgen (S. 550f), der auch im folgenden Tagebuch immer wieder Thema bleibt (S. 567, 569, 617, 680).

In *Tagebuch 8*, 1914–15, (S. 565–708) zeigt sich die deutsche Militärbegeisterung auf Fotografien der Nefen als Kinder in Uniform (S. 568). Die Welt der Familie bleibt liebevoll, wie auch die handschriftlichen Geburtstagswünsche der jüngeren Tochter belegen (S. 589). Kurz vor Kriegsausbruch schreibt *Kahn*: »Unser einiges Deutschland wird mit Gottes Hilfe siegen, wenn es, was Gott verhüten möge, zum Krieg getrieben wird.« Russland wird als Feind gesehen (S. 606, 609f), der zur großen Freude bekämpft wird. Die Mobilisierung trifft auch die jüdische Gemeinde, in der sich viele Paare trennen müssen (S. 607). Die Kriegserklärungen setzen sich fort (S. 608), das entstehende Leid wird auch in der Synagoge zum Ausdruck gebracht (S. 609). Die Gräueltaten des Krieges einen die Nation, »ganz Deutschland empfindet das Gleiche« (S. 610). Arme und Hungrige müssen versorgt werden, Lazarette sind eingerichtet (S. 612). »Der Jubel über die Siege ist groß.« (S. 616) Auch *Kahns* jüngster Bruder wird an der Ostfront eingesetzt (Foto S. 619). Dennoch geht das jüdische Leben weiter, auch wenn der Krieg immer mehr Leid mit sich bringt (S. 626). *Kahn* engagiert sich in der Familie wie auch bei Bedürftigen (S. 641).

Ein Foto der Kinder und Neffen der Familie mit der Unterschrift »Vater muß fort. 1915« (S. 660) kann zwar zeitlich nicht exakt in den Textzusammenhang eingeordnet werden, visualisiert aber die Kriegssituation. Eine Trauerfeier für die Gefallenen auf dem Marktplatz (S. 690) und Berichte vom Schlachtfeld (S. 697) gehören ebenso zum Alltag wie die Suche nach einer Haushaltshilfe (S. 691) und der durch den Krieg entstandene Lehrermangel (S. 698). Am 22. September 1915 erlebt die Familie die Bombardierung Stuttgarts (S. 703). Deutlich wird die Parallelsituation von Kriegsgeschehnissen und alltäglichem geordneten Familienleben. Undatiertes (S. 707f) schließt das Tagebuch ab.

Es folgen ein Glossar mit Erklärungen jüdischer Ausdrücke (S. 709–719), Abkürzungen und Bildnachweis (S. 720), Literaturverzeichnis (S. 721ff) und Dankagung (S. 724).

Mit der vorliegenden Veröffentlichung gelingt ein großes Frauenportrait, das jüdisch-deutsches Leben als

Teil deutscher Kultur in ihrem historischen Zusammenhang darstellt. Regionale und nationale Geschichte werden lebendig und anschaulich geschildert, Grundzüge von gesellschaftlichem Pluralismus und interreligiösem Dialog vor der *Schoah* aufgezeigt. In präziser wissenschaftlicher Arbeit wird so ein Zugang zu jüdischem Leben geschaffen, der ein hermeneutisches Verständnis des Anderen ermöglicht und fördert. *Heike Jansen*

**Eichstetter, Simon (2017):  
Geschichte und Familienbuch der  
Jüdischen Gemeinde von Schwetzingen**

*Transkription und Einführung  
von Frank-Uwe Betz.*

Verlag regionalkultur, Heidelberg/  
Ubstadt-Weiher/Neustadt a.d.W.,  
110 Seiten, ISBN 978-3-95505-020-7

Grundlage des Buches ist die von *Simon Eichstetter* verfasste Handschrift *Geschichte und Familienbuch der jüdischen Gemeinde Schwetzingen* (17. Jh. – 1927), aktualisiert von *Henri/Heinrich Bloch* (1928 – 1938). Transkription und Einführung stammen von *Frank-Uwe Betz* vom *Arbeitskreis Freundliches Schwetzingen – Verein für regionale Zeitgeschichte e.V.* als Herausgeber (S. 3f).

*Betz* beschreibt die Sicherung des Buches in der Pogromnacht vom 9./10. November 1938. Derartige Akten wurden durch die Schutzpolizei beschlagnahmt und der SS übergeben (S. 5), ein SA-Angehöriger übergab das Buch als Archivmaterial der Polizei. Die personenbezogenen Unterlagen wurden an das *Reichssippenamt* weitergeleitet und bis kurz vor Kriegsende abgefilmt. In den 1950er Jahren konnte das *Hauptstaatsarchiv* Filme mit Personenstandsregistern früherer jüdischer Gemeinden seines Zuständigkeitsbereiches erwerben und damit Reproduktionen des Originalbestandes sichern (S. 6). *Betz* positioniert sich in diesem Teil deutlich wertend gegen das NS-Regimes.

Es folgen biografische Angaben zum Verfasser *Simon Eichstetter* (1865 – 1927), dem langjährigen Lehrer der

jüdischen Gemeinde Schwetzingen (S. 6f). Ihm wurde 1902 als Auszeichnung für das *Familienbuch der Schwetzingener israelitischen Gemeinde* vom *Großherzoglichen Oberrat der Israeliten* ein Buchpreis verliehen. Ab 1928 wurde das Buch von *Henri Bloch*, dem elsässischen Lehrer und Kantor der Gemeinde, weitergeführt und aktualisiert. *Bloch* registrierte Wegzug und Emigration von Gemeindemitgliedern bis zu seiner Flucht in der *Pogromnacht*. *Betz* wertet auch in diesem Abschnitt deutlich. Er beschreibt Räumlichkeiten und Geschichte der jüdischen Gemeinde Schwetzingen, die seit dem 19. Jahrhundert zu Nordbaden gehörte und der Gemeinde Heidelberg zugeordnet war (S. 7).

Die Transkription der Handschrift bietet *Betz* zufolge eine »authentische Darstellung der Geschichte und Einrichtungen der jüdischen Gemeinde Schwetzingens«. Nach einem Abriss der Geschichte des Ortes und der dort lebenden Juden folgen Angaben zu Bemühungen der Gemeinde um Erbauung und Einrichtung einer Synagoge (S. 7), zur Errichtung eines jüdischen Friedhofs, Neubestimmungen zur Namensgebung und zur Führung von Standesbüchern. Ein weiterer Teil ist ein ausführliches Familienbuch, auf das Angaben zu Zielen, Vorständen und Statuten des *jüdischen Frauenvereins* und des entsprechenden *Männervereins* sowie der Hinweis auf jüdische Gaststätten folgen (S. 8).

Das Buch verdeutlicht die regionale Vernetzung der Gemeindemitglieder; besonders beleuchtet werden außerdem Einrichtungen, Vereine und Besonderheiten des Gemeindelebens. Es belegt die Zerstörung der Gemeinde durch die Nationalsozialisten. *Betz* hält es für möglich und erforderlich, auf Grundlage dieser Erkenntnisse gegen heutigen Rechtsradikalismus in verantwortlichem Handeln Menschen- und Grundrechte zu achten und zu erhalten (S. 9).

Als besondere Ergänzung geht *Betz* im folgenden Abschnitt auf Mitteilungen des Gemeindemitglieds *Flora Vogel* aus dem Lager *Gurs* ein, wohin sie verschleppt worden war. *Betz* beschreibt dabei die Umstände der Deportationen (S. 9f). Zitate aus Schreiben Vogels an eine Verwandte aus den Jahren 1941 – 42 geben Hinweise auf ihr Leben im Lager, persönliche